

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Pforzheimer Anzeiger 1943

129 (4.6.1943)

Storzheimer Anzeiger

Tageszeitung für nationalsozialistische Weltanschauung
Einziges amtliches Veröffentlichungsblatt für den Amtsbezirk Pforzheim

Beilage und Hauptverleger: Dr. Paul Bode (i. St. Wehrmacht). Stellvert. Verleger: Max Böhler, Schulstr. Hauptverleger und Chef vom Dienst: Dr. Fritz Wagner. Druck und Verlag: Gehr. Bode, alle in Pforzheim. Einzelpreis Nr. 22/25. Jahrespreis Nr. 5044 bis 5047. - Zur Zeit gilt Preisliste 0.

Anzeigenpreise:
13 Pfennig je Millimeter Großspalte, Zeit-
teil 50 Pfennig je Millimeter, Klein-
spalte 35 Pfennig, Nachlässe Maltrakt 1.
Wengentafel B. Preisliste 9 für fern-
mündlich erteilte Aufträge, Abbestellungen
und das Erscheinen an bestimmten Tagen
keine Gewähr. - Gerichtsstand Pforzheim.

Geegründet 1873

Freitag, den 4. Juni 1943

70. Jahr / Nr. 129

Brasilien am Tage der Entscheidung

Von Otto Steiniger

In unserer gestrigen Ausgabe berichteten wir über eine Rede, die Nelson Rockefeller, Roosevelt's sogenannter „Koordinator der interamerikanischen Beziehungen“, in Mexiko hielt und in der er mitteilte, daß für die jüdische Rettungs- und Rundfunkhilfe in Südamerika 15 Millionen Dollar zur Verfügung gestellt werden, d. h. 50 Prozent mehr als im Vorjahr. Über die Wirkungen dieser, jetzt offen eingehandenen Rettungsaktion des Weißen Hauses auf die brasilianische Außenpolitik berichtet der folgende Aufsatz unseres früheren Mitarbeiters in der brasilianischen Hauptstadt.

Es war der typische Hochsommerabend von Rio de Janeiro. Eine wohlige Wärme, ein wenig schwüle Wärme lastete über der schönen Tropenstadt. Männlein und Weiblein lungerten vor den Häusern, hockten in den Kaffeehäusern und spazierten auf der Strandpromenade, um nach des Tages übergroßer Hitze frische Luft zu schnappen. Es war wie immer - und doch schien es diesmal irgendwie anders als sonst. Laten es die großen Lautsprecher, die man an allen Ecken und Enden der Hauptstadt Brasiliens aufgestellt hatte? Oder bewirkten es die Menschen, die sich vor ihnen sammelten, mit mürrischen - man kann ruhig sagen, verführten - Augen den schnarrenden Tönen lauschten, die aus den großen metallenen Mäulern zu ihren widerwilligen Ohren drangen? Sie lauschten jenen Klängen nicht gerade mit Zufriedenheit und Ruhe - von Begeisterung und Zustimmung ganz zu schweigen.

Es war das jener historische Tag im Monat Januar dieses Jahres, als die brasilianische Regierung den fatalen Plan in die Wirklichkeit umsetzte, die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu den Alliierten abzubrechen, und die Stimme, die da aus dem Mundfunk zu den geängstigten Zuhörern klang, war die des Außenministers Aranha. Er hielt gerade die Schlüsselrede an die Teilnehmer der Rio-Konferenz, in welcher er den vollzogenen Abbruch zur Waise aller Welt mitteilte. Jedem der jenen Abend in Rio de Janeiro miterlebt hat, wird er unvergesslich bleiben. Das Schweigen des Volkes, die befürzten Mienen... das alles sprach deutlicher als jedes laute Wort, welches trübseligen Empfindungen das brasilianische Volk in diesem kritischen Augenblick befehlte. Gewiß war sich damals noch nicht jeder der ungeheuren Tragweite bewußt, die dieser folgenschwere und absolut grundlose Entschluß für die Zukunft des Landes haben mußte. Aber das ahnte selbst das harmloseste Gemüt irgendwie im Unterbewußtsein, daß ein derartiges Spiel mit dem Feuer nicht gut ablaufen konnte.

Die Gründe für diesen tollen Streich, mit dem die brasilianische Regierung ihre ungetrübten guten und durch lange Tradition geheiligten Verbindungen zu den drei Mächten löste, sind ja allgemein bekannt. Expressekünste der Pankees, wie sie schlimmer und brutaler nicht gedacht werden könnten, und dazu eifrige Hilfestellung jener Büchelmäuse, die im brasilianischen Staat in der Opposition zu dem Präsidenten standen, es ihm nicht verzeihen konnten, daß er ihre alte Machtstellung brach. Immerhin wäre es den Nordamerikanern vielleicht doch niemals möglich gewesen, Präsident Vargas derart mattzusetzen, hätten sie nicht im Schoß der Regierung selber einen sehr rührigen Sekundanten gehabt - den Außenminister Aranha. Innerhalb der brasilianischen Regierung gab es vor und während der Rio-Konferenz zwei scharf ausgeprägte Strömungen, die den Kurs des Staatschiffes immer wieder nach zwei sehr verschiedenen Richtungen zerrten. Da war einmal die Gruppe um den Außenminister Aranha und den Finanzminister Souza Costa, hinter dem als Souffleur der jüdische Finanzier Simonson aus Sao Paulo stand. Und da war zweitens die Gruppe der alten Soldaten unter der Führung des Kriegsministers Dutra und des Generalstabschefs Góes Monteiro. Während die erste, sehr stark mit dem internationalen Kapital und dem Judentum liierte Klasse selbstverständlich auf Seiten der plutokratischen Mächte stand, bekannte sich die Gruppe der Generale zur Achse.

Es ist die besondere Tragik des Präsidenten Vargas, daß es ihm nicht gelungen war, in den nahezu zwölf Jahren seiner Regierung eine eigene große Partei oder gar Volksbewegung zu schaffen, auf die er sich im Augenblick der kritischen Entscheidung hätte stützen können. Aber die Sympathien der Angehörigen der ehemaligen Integrationspartei, der faschistischen Ideen huldigenden „Grünhaken“, auf deren Hilfe er bei der Unterdrückung der parlamentarischen Demokratie und vor allem des Kommunismus rechnen konnte, hatte er sich seither durch seine Schaukelpolitik und Unterdrückungsmethoden verzerrt. Und die eingezeichneten Anhänger des alten Parteienstaates hatte er durch seine Besetzung des Parlamentes derart verpöndelt, daß sie in ihm auch nur immer einen gebuldeten Herrn und Meißer sahen, bis eben ihre Stunde wieder einmal zu schlagen schien.

Ein aufschlußreiches Abstimmungs-Ergebnis

„Die Juden haben zu viel Macht in USA“ erklärten 68 Prozent der Befragten

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. Sch. Berlin, 4. Juni.

Den USA-Juden ist offenbar nicht sehr wohl zu Mute. Sie können sich nicht der Tatsache verschließen, daß der Antisemitismus in den Vereinigten Staaten erhebliche Fortschritte macht. Da sie aber anscheinend nicht den ganzen Umfang der antisemitischen Bewegung übersehen, haben sie ganz inoffiziell und für sich eine Abstimmung veranstaltet, um einmal zu erfahren, wie das US-Volk über das Judentum denkt. Das Ergebnis dieser Abstimmung war nicht gerade ermutigend für die Juden, und deshalb unterließen sie es begreiflicherweise, darüber etwas an die Öffentlichkeit gelangen zu lassen. Jetzt aber hat die US-Zeitung „PM“ Enthüllungen des Rundfunkredakteurs Bryce Oliver über das Ergebnis dieser von den Juden veranstalteten und finanzierten Umfrage in den USA gebracht, und daraus geht hervor, daß die Frage, ob die Juden zuviel Macht in den USA beäßen, von 81 v. H. der Befragten bejaht beantwortet worden ist. Bryce Oliver erklärt dazu, der Antisemitismus in den USA habe jetzt einen Punkt erreicht, der vielleicht genau so kritisch sei wie damals

in Deutschland, bevor man, wie es in der nordamerikanischen Dialektik heißt, „mit den Gewalttätigkeiten“ begann. Eine zweite Frage, ob man wohl einen allgemeinen Feldzug gegen die Juden in USA für wahrscheinlich halte, beantworteten 83 v. H. mit „Ja“.

Bryce Oliver spricht von „verblüffenden Tatsachen“, die durch diese Geheimabstimmung zutage traten. Wir begreifen, daß die USA-Juden einigermaßen verblüfft sind über das Ergebnis ihrer Umfrage, denn sie hatten sicher etwas anderes erwartet. Dabei können sie nicht einmal sagen, daß die antisemitische Bewegung in den USA von irgendeiner Zentrale gelenkt werde oder daß irgendeine Organisation dahinterstehe, die dem Antisemitismus in den Vereinigten Staaten den Rücken zu stärken bemüht ist. Nein, hier handelt es sich um eine rein instinktmäßige Ablehnung des US-Bürgers, der immer mehr zu der Erkenntnis kommt, daß ihm die Juden den Krieg eingebracht haben, und daß die Väter und Söhne, die irgendetwas an den vielen USA-Fronten stehen, für die jüdischen Interessen kämpfen und bluten sollen. Eine Lissaboner Zeitung, „Moti-

citaz“, meldet aus New York, daß vor den Synagogen seit kurzem besondere jüdische Wachen aufgestellt wurden, um die immer wiederkehrende Verdrümmung von Fensterläden zu verhindern. Das ist nur ein ganz kleiner, fast un-

Die Japaner 250 Kilometer vor Tschungking

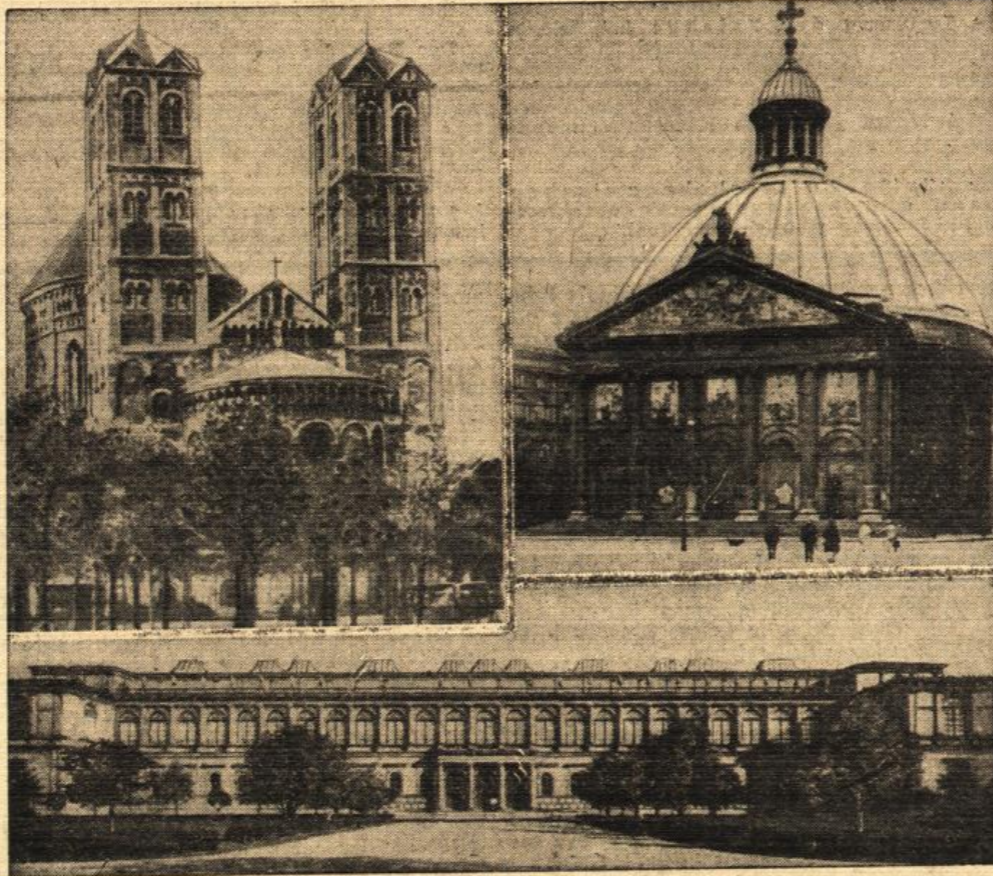
(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. Sch. Berlin, 3. Juni.

Der Sprecher des japanischen Hauptquartiers gab im japanischen Sender bekannt, daß die japanischen Truppen bis 250 Kilometer der Hauptstadt Tschungking nahegerückt sind und daß nunmehr auch die Umklammerung der feindlichen Heeresteile im Norden begonnen hat. - In der Londoner „Times“ wird die Lage Tschungkings erneut als hoffnungslos dargestellt. Es wird hinzugefügt, daß man noch vor sechs Monaten die Gesamtlage hätte ändern können. Aber damals wäre Nordafrika wichtiger als Ostasien gewesen. Der Kriegsausgang würde aber Tschungking-China den verdienten Platz unter den großen Nationen zurückgeben. - Ähnlich hatte die „Times“ auch geschrieben, als Niederländisch-Indien verloren ging. Man scheint sich in London schnell mit dem Zusammenbruch Tschungking-Chinas abzufinden.

Die wachsende Gefahr für Tschungking's Hauptstadt wird jetzt auch in dem Bericht des Orange-Korrespondenten unerbittlich ausgegeben. Es heißt dort, den Japanern sei der Durchbruch an den beiden wichtigen Stützpunkten der Tschungking-Armee gelungen und Fortgang und Ausgang der

Kämpfe hänge jetzt ausschließlich von dem rechtzeitig und genügend Nachschub ab. Die Orange-Korrespondent fügt aber gleich hinzu, daß der Nachschub noch eine Wendung bringen könnte, nämlich die nächsten Wochen, vielleicht schon die nächsten Tage entscheiden. In einem „Times“-Telegramm vom gleichen Tage heißt es, daß man gut tue, mit Überwachungen bei der Tschungking-Armee zu rechnen. Die Einschließung durch die Japaner, die zuerst vier Divisionen umfaßte, habe sich auch auf die Südruppen ausgedehnt, jedoch effektiv im Augenblick fast acht Tschungking-Divisionen von den Japanern eingeschlossen seien. „Daily Mail“ befürchtet Rückwirkungen von der Tschungking-Front auf die Sowjet-Front und schreibt: Wenn Japan mit Tschungking fertig werden sollte, dann weiß niemand, was kommen wird. Die Dreipadtmächte sind viel enger miteinander verbunden als wir vielleicht ahnen. Auch der Londoner „Observer“ und der „Daily Herald“ sprechen von einer absoluten Hoffnungslosigkeit der Lage Tschungking-Chinas. Das Ergebnis der Washingtoner Aktion sei sehr leicht nach dieser neuen überraschenden Wendung der Lage in Ostasien null und nichtig werden, erklärt der „Daily Herald“ abschließend.



Deutsche Kultur-Denkmäler, die den britischen Terrorangriffen zum Opfer fielen

Links oben: Die Kirche St. Gereon in Köln, das einzige Bauwerk aus der merowingischen Zeit, wurde total zerstört. - Rechts oben: Die berühmte St. Hedwigskirche in Berlin, die vernichtet wurde. - Unten: Die alte Pinakothek in München, die schwere Beschädigungen erlitt. Scherl-Bilderd.-Autoreflex

Die einzige große Gruppe im brasilianischen Staatsgefüge, auf die sich Vargas bisher immer noch hatte stützen können, war das brasilianische Heer. Aber die Pankees hatten durch ihre seit langem systematisch betriebene Versetzungsaktivität schon dafür gesorgt, daß es so und soviel junge Generale gab, die durchaus nicht abgeneigt waren, nun auch zur Abwechslung einmal Kriegsminister oder Generalstabschef zu werden, wenn - eine gute Gelegenheit dazu kam. Als daher Präsident Vargas während der Rio-Konferenz an seinen Kriegsminister und an den Generalstabschef die ernste Frage richtete, ob sie für die einwandfreie Haltung des Heeres im Falle einer nordamerikanischen Inter-

vention bürgen könnten, sollen sie - so wird berichtet - nein gesagt haben. Diese systematische Versetzung des Heeres, die in Brasilien ewig latente Drohung mit der Revolution, wirtschaftliche Zwangsmaßnahmen ganz großen Stils - wie beispielsweise das Damoclesschwert einer Sperrung der Kaffeeabnahme und der Drofflung der Benzin- und Petroleumlieferungen -, das alles hat Präsident Vargas schließlich gezwungen, wider besseres Wissen und Willen sein Land an den großen Rivalen in Washington auszuliefern.

Wer - wie der Schreiber dieser Zeilen - Präsident Vargas am Morgen jenes historischen Tages, der den Abbruch der Beziehungen mit sich brachte,

bedeutend erscheinender Ausschnitt aus dem Leben in USA, aber er läßt in Verbindung mit den immer öfter wiederkehrenden Meldungen von antisemitischen Demonstrationen in den großen Städten der USA deutlich erkennen, welche Kräfte auf der Feindseite gegen das Judentum am Werke sind. Ähnliche antisemitische Strömungen, von denen der amerikanische Rundfunkprediger sprach, sind auch in England zu vermerten. Die Stadt Hull hatte einen Umzug mit Fahnen und Transparenten, in denen das Judentum scharf angegriffen wurde. Die Polizei nahm, wie die Blätter melden, 89 Verhaftungen von Antisemiten vor.

Großer jüdischer Betrug in Palästina

73 000 Lebensmittelkarten ergaunert

© Rom, 3. Juni.

Die nationalarabische Presse von Palästina konnte jetzt einen jüdischen Schwindel entlarven. Nach den Statistiken der Jewish Agency sollte die jüdische Bevölkerung Palästinas Ende des vergangenen Jahres 527 000 Einwohner ausmachen. Es wurden aber über 600 000 Lebensmittelkarten an Juden ausgegeben. Danach besteht also eine Differenz von 73 000. Noch unzutreffender sind die Statistiken der Palästina-Regierung, denen zufolge 481 406 Juden Ende Dezember 1942 in Palästina anässig gewesen sein sollen.

Japanische Bomben auf USA-Festland

Stockholm, 3. Juni.

Wie aus Washington amtlich gemeldet wird, wurde der Einflug von drei japanischen Flugzeugen über die Westküste der USA beobachtet. Oregonbomben seien im südlichen Teil des Staates Oregon abgeworfen worden, wo größere Feuer Schäden entstanden seien.

auf seinem Spaziergang in der Pashandá-Straße in Rio de Janeiro vor dem Guanabara-Palast gesehen hat und in das besorgte, ernste Gesicht dieses Mannes blickte und dabei an die heitere und gelassene Miene dachte, die er sonst stets und ständig zu zeigen pflegte, und für die er nachgerade berühmt und beliebt gewesen war, der wußte haargenau, was die Uhr geschlagen hatte. Freilich, Aranha grinste umso befreiteter, als er den Teilnehmern der Rio-Konferenz an jenem historischen Abend mitteilte, daß seine Vabanque-Politik von „Erfolg“ gekrönt war. Und - wie mir brasilianische Bekannte verächtlich verächtelten - er wußte ja auch, warum er schmunzeln sollte...

Landesbibliothek

Schwere Abwehrkämpfe am Kuban-Brückenkopf

83 Sowjet-Flugzeuge an einem Tage abgeholt

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 3. Juni.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
An der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes dauern die schweren Abwehrkämpfe an. Vorstöße und Durchbruchversuche feindlicher Infanterie- und Panzerkräfte brachen im zusammengefaßten Feuer aller Waffen zusammen oder wurden schon in der Bereitstellung zerschlagen. Das Eingreifen starker deutscher Nachschubfliegerverbände trug zu diesem Abwehrerfolg wesentlich bei.
An der übrigen Ostfront wurden bei eigenen Stoßtrupparnehmungen zahlreiche Kampfstände geprengt und dem Feinde blutige Verluste zugefügt.
Die Luftwaffe griff mit starken Kräften wichtige Nachschubstützpunkte des Feindes im mittleren Abschnitt der Ostfront an und bombardierte besonders heftig die Bahnanlagen von Kurlik. Jagd- und Fernschießverbände sowie Flakartillerie schossen gestern 83 Sowjetflugzeuge ab.

Bei Einseinsflügen britischer Flugzeuge in das Küstengebiet der besetzten Westgebiete wurden fünf Flugzeuge abgeschossen.
Schnelle deutsche Kampffliegerstaffeln griffen gestern im Tiefflug einige Orte in Südost-England, darunter Ipswich, mit gutem Erfolg an. Ein Flugzeug kehrte nicht zurück.

Bantelloria erneut beschossen

Der italienische Wehrmachtbericht
dnb Rom, 3. Juni.
Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Gegen Bantelloria nahm der Feind mit See- und Luftstreitkräften die Beschießung bzw. Bombardierung wieder auf. Ein Flugzeug wurde von der Artillerie der Insel abgeschossen. Außer den im gemeinsamen Wehrmachtbericht gemeldeten Flugzeugen wurden zwei weitere Flugzeuge bei Porto Torres und Sant'Antioco von den Flakbatterien der Insel Sardinien abgeschossen.

Auch im Osten: „Freier Bauer auf freier Scholle“

Die Bauern der besetzten Ostgebiete erhalten Land als Privateigentum

dnb Berlin, 3. Juni.
Vom ersten Tage ihrer Aufbauarbeit in den besetzten Ostgebieten an hat die deutsche Reichsregierung es als ihre Aufgabe angesehen, das bolschewistische System zu liquidieren und eine neue Ordnung einzuleiten. In konsequenter Fortführung dieser Politik hat der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete eine Deklaration über das bäuerliche Eigentumsrecht im Osten herausgegeben. Zur Durchführung dieser Deklaration werden demnächst Ausführungsbestimmungen erlassen werden, die ihre schnelle Verwirklichung sicherstellen. Im einzelnen enthält die Deklaration des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete den Grundsat, daß die deutsche Reichsregierung das Privateigentum der Bauern anerkennt und schützt. Das Land, das im Rahmen der neuen Agrar-

ordnung den einheimischen Bauern zur ständigen individuellen Nutzung zugewiesen worden war, wird mit dem heutigen Tage als private Eigentum der Bauern anerkannt. Die Landzuweisung und die Übertragung des Eigentums wird im Rahmen der im Gang befindlichen Landeinrichtung fortgesetzt. Das Recht auf Land haben alle, die das Land merktlich zu bearbeiten imstande sind, auch wenn sie gegenwärtig nicht an Orte der Landzuweisung wohnen.
Die Einführung des Eigentumsrechts am Boden ist nicht nur ein weiterer deutscher Schritt auf dem Wege der endgültigen Beseitigung des bolschewistischen Systems im Osten, sondern zugleich auch eine Anerkennung für die Mitarbeit der Landbesitzer der befreiten Ostgebiete an der Gestaltung der neuen Ordnung.

Die „Times“ widerlegt Morrison

Alles Leugnen hilft nichts: England begann den Luftkrieg!

dnb Berlin, 3. Juni.
Am Rahmen der ständigen britischen Versuche, die Welt über die ungeheure eigene Schuld am Beginn des Luftkrieges gegen unschuldige Zivilisten hinwegzutäuschen, hat neuerdings wieder der britische Innenminister Morrison in einer Erklärung die Behauptung aufgestellt, daß die ersten Bomben, die Verluste unter der Zivilbevölkerung in diesem Lande zur Folge gehabt hätten, am 16. 3. 1940 auf die Dalmatiner Inseln abgeworfen worden seien. „Wir antworteten — so heißt es in Morrisons Erklärung — mit einem Bombenangriff auf militärische Ziele der Insel Silt zwei Tage später.“
Hierzu wird festgestellt, daß von britischer Seite bereits in der Nacht vom 11. zum 12. Januar 1940 — also zwei Monate früher! — Bomben auf landliche Stellungen von Silt abgeworfen wurden.
Die Unzuverlässigkeit der britischen Behauptungen wird übrigens einwandfrei belegt durch eine Meldung der „Times“, die sie am 18. Januar 1940, 38 Stunden nach dem Angriff gegen Silt, in der Zeitung brachte. Unter der zitierten Überschrift „Lichter von Silt“ heißt es in diesem Artikel der „Times“:

„Das Luftfahrtministerium veröffentlichte gestern folgendes: Während der letzten Nacht führten Flugzeuge der RAF erfolgreiche Erkundungsflüge über Nord- und Nordwestdeutschland aus. Infolge dieser Flüge über der Ostküste der Nordsee wurden die ausgedehnten Unternehmungen mit Flugzeugen des Bombenkombos Donnerstag- und der 1. Bomberdivision bekannt. Während der gemeinsamen Patrouillenflüge beobachtete einer unserer Piloten eine Reihe von Lichtern in der Nordsee, sechs Bomben wurden geworfen und die Lichter verlöschten. Die Bomber liegen an der Küste von Silt.“
Diese Meldung ist auch in der übrigen britischen Presse erschienen, so z. B. im „Daily Telegraph“.
Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, dann wird hier aus eigener englischer Quelle eindeutig bestätigt, daß die deutschen Angaben in jeder Hinsicht zutreffend sind und daß der britische Innenminister ebenso wie seine Vorgänger bezuht die Unmöglichkeit sagten. Der Luftkrieg gegen uns hat seinen Anfang genommen!

Das Wichtigste in Kürze

Der deutsche Militärattache in Tokio Generalmajor Kretzmer, besuchte das japanische Kriegsministerium, um die Bewunderung der deutschen Wehrmacht für ihre getragenen japanischen Kameraden auf Atsu auszusprechen.
Die Leitung der Falange hat, wie in allen spanischen Blättern amtlich und an hervorragender Stelle bekanntgegeben wird, verschiedene führende Persönlichkeiten der Partei ermächtigt, in die spanischen Freiwilligen-Division einzutreten, um den Kampf gegen den Kommunismus fortzusetzen.
Der zivile Luftverkehr zwischen England und Portugal wurde ohne vorherige Ankündigung plötzlich eingestellt.

Der Wunsch und die Entschlossenheit aller politischen Parteien Eires, an der Neutralität des Landes festzuhalten, wird — wie „Daily Telegraph“ aus Dublin meldet — im Hinblick auf die am 22. Juni beginnenden Wahlen in Eire sehr deutlich zum Ausdruck gebracht.
Der Ende der vergangenen Woche wegen Umtrieben auf Befehl des Staatsführers, Marschall Antonescu, verhaftete Jude Filderman, ehemaliger Leiter der „Vereinigung jüdischer Kulturvereine“ in Rumänien, wurde zusammen mit seiner Frau in ein jüdisches Arbeitslager nach Transilvanien deportiert.
168 000 Südafrikaner stehen augenblicklich unter Waffen, wie aus Kapstadt gemeldet wird.

Wie lange dauerten die Kriege?

Es liegt in der Natur der Dinge und entspringt den geschichtlichen Erinnerungen der letzten beiden Generationen, daß vielfach die Ansicht gilt, als ob die Zahl der Kriege und ihre Dauer in der Neuzeit eine abnehmende Tendenz gezeigt hätten. Besonders die feindliche Agitation pflegt sich mit Vorliebe derartiger Behauptungen zu bedienen, um dem deutschen Menschen und dem deutschen Volk einen besonders aggressiven Charakter zu unterstellen. Einer kritischen Prüfung halten derartige Ansichten gegenüber den unerschöpflichen historischen Tatsachen nicht stand. In Wirklichkeit hat das 19. Jahrhundert mehr europäische Kriege und Kämpfe erlebt, als die beiden vorhergehenden Jahrhunderte zusammen genommen, wobei allerdings die Zahl der relativ kurzen Kriege stark zugenommen hat. Während im Zeitraum von 1600 bis 1700 genau die Hälfte aller Kriege und von 1700 bis 1800 etwas weniger als die Hälfte der Kriege, an denen Mitglieder des europäischen Staatenverbandes beteiligt waren, eine Dauer von mehr als fünf Jahren aufwies, ging der Anteil der langdauernden Kriege im vorigen Jahrhundert auf weniger als 10 p. H. aller geführten Kriege zurück. Immerhin dauerten auch in diesem Jahrhundert der englisch-französiche Krieg von 1803 bis 1815 (am 6. Jahre), der Krieg auf der Iberischen Halbinsel sieben Jahre (1807 bis 1814) der griechisch-türkische Krieg von 1822 bis 1829 ebenfalls sieben Jahre und der Krieg zwischen Frankreich und Mexiko fünf Jahre (1862 bis 1867).

Als kürzester Krieg der Geschichte kann der Konflikt zwischen Sardinien und Oesterreich bezeichnet werden, bei dem der Kriegsausbruch ganz sechs Tage vom 20. bis 26. März 1849 dauerte. Der längste Krieg, den die Neuzeit kennt, währte 55 Jahre und wurde vor allem zur See zwischen der Republik Venedig und dem Osmanischen Reich ausgefochten (1644 bis 1699). Der „dreißigjährige Krieg“ von 1618 bis 1648 war wie viele andere langdauernde Kriege eigentlich ein ganzes Bündel von Kriegen, an denen zu Zeiten der größte Teil des Kontinents beteiligt war. Der spanisch-portugiesische Krieg von 1640 bis 1668 bildete mit seiner 28-jährigen Dauer den dreißigjährigen Krieg überhaupt und wurde an Dauer nur noch annähernd erreicht von dem 24-jährigen Krieg zwischen Frankreich und Spanien von 1635 bis 1659, der den einundhalb Jahrhunderte dauernden Konflikt zwischen den beiden benachbarten Mächten mit dem Sieg Frankreichs und dem pyrenäischen Frieden beendete.

Während somit das 17. Jahrhundert insgesamt vier Kriege von mehr als zwanzig Jahren aufwies, zeigt das nächste Jahrhundert nur einen langdauernden Krieg dieser Art, den 2. Nordischen Krieg von 1700—1721, der zwischen Karl XII. von Schweden gegen Rußland, Dänemark und Polen und die Verbündeten in der Ostsee geführt wurde, zu dem noch England, Hannover und Preußen traten. Mehr als zehn Jahre dauerten auch der große Türkenkrieg mit der erfolgreichen Belagerung Wiens von 1683—1699 (17 Jahre) und der dreißigjährige spanische Erbfolgekrieg von 1701—1718 zwischen Frankreich und Kaiser Leopold I., der mit dem langen Nordischen Krieg parallel lief und das Bündnis der Seemächte England und Holland mit dem Kaiser, dem Reich, Preußen und Portugal gegen Ludwig XIV. herbeiführte. Der zweite Nordische Krieg von 1713—1721 dauerte neun Jahre (1688—1697) das deutsche Land im Westen mit Brand und Wüstenung; der Krieg um die österreichische Erbfolge kam erst nach acht Jahren zum Abschluß (1740—1748). Der Türkenkrieg von 1687—1694, der zweite Nordische Krieg von 1672 bis 1697) und der erfolgreiche Krieg Friedrichs des Großen gegen eine übermächtige Koalition der mächtigsten Staaten Europas von 1756—1763 nahmen je sieben Jahre in Anspruch. Rund fünf Jahre dauerten in Europa ferner noch fünf weitere Kriege des 18. Jahrhunderts: Der erste Nordische Krieg (1658—1660), ein polnisch-türkischer Krieg von 1673 bis 1678, der Krieg um die polnische Krone von 1733—1738, der russisch-türkische Krieg von 1769 bis 1774 und schließlich noch gegen Ende des Jahrhunderts der Koalitionskrieg gegen die französische Revolution von 1792—1797, bei dem bekanntlich Goethe das berühmte Wort von der „Wendung der Weltgeschichte“ sprach.

Bergarbeiterfreit in den USA

dnb Stockholm, 3. Juni.
In den Vereinigten Staaten ist neuerdings wieder ein Bergarbeiterstreik ausgebrochen, der seine Ursache in der unzufriedenen Haltung der jüdischen oder im jüdischen Gold stehenden Arbeitgeber hat. Der Streik hat ein derartiges Ausmaß angenommen, daß Roosevelt jetzt selbst eingegriffen hat. Er hatte nach Meldungen aus Washington mehrstufige Besprechungen mit den Leitern des Streikarbeitsamtes.

Vom Buchbinderlehrling zum ersten Papyrus-Restaurator der Welt

Am 69. Lebensjahr starb in Berlin Hugo Schöber, der „Dokumenten-Doktor“, der es vom Buchbinderlehrling zum ersten Papyrus-Restaurator der Welt gemacht hatte und von der Hamburger Universität den Dokortitel erhielt. Als Schüler vor etwa 50 Jahren zu Hilfsbedienten bei der Restaurierung ägyptischer Papyrushandschriften des Berliner Museums herangezogen wurde, fand er hier das Arbeitsgebiet, dem er sein ganzes Leben widmete. Aus eigener Beobachtung und eigenem Denken lernte er, wie die überaus empfindlichen Reste alter Papyrusblätter, Bücher, Briefe und Akten aller Art zu glätten, wie die oft lamellenartigen Fragmente zusammenzufügen seien. Wo man nicht mehr zu hoffen wagte, wo jeder andere die Mühe aufgab, da setzte Meister Schöber alles daran, etwas Brauchbares und Ganzes zu schaffen, und ruhete nicht, bis er Erfolg hatte. Tausende von Texten in ägyptischer, armenischer, griechischer, lateinischer und arabischer Schrift hat er so in mehr als 40 Jahren rastloser Arbeit wiederhergestellt und der Wissenschaft damit unzahlbare Schätze gerettet.
Sein Wunder, daß die Bücher aller Handfchriften von überaltert sich an ihm wandten, aus der Pariserischen Bibliothek in Rom wie aus Kopenhagen und Upsala, aus London und Istanbul. Neben er den Ausländern half, machte er dem deutschen Namen Ehre. Aber vor allen anderen genoss Deutschland die Früchte seiner Arbeit. Es gibt kaum eine Handschriftensammlung oder Bibliothek, die ihm nicht zum größten Danke verpflichtet wäre.

Im den Anlagen am Nord-West-Flug in Thorn wurde ein Standbild des Kopenhagener, eine Schöpfung Thors, aufgestellt, freilich noch nicht das Werk selbst, sondern das Modell in den Ordnungsverhältnissen des Originals, das 4,50 Meter hoch ist und auf einem Sockel von 1,80 Meter stehen wird.

75 960 Kerze, davon 9246 Frauen, gab es im Jahre 1942 in Deutschland. Von den Frauen standen 5146 im Angestelltenverhältnis, 2210 waren niedergeborenen, die übrigen ohne staatliche Tätigkeit; 54,7 % waren verheiratet, davon 47,1 % mit Kindern.

Der diesjährige Sauschnitt wird am Samstag, den 13. November, durchgeführt. Als Leitgedanke für die Programmgestaltung hat der Präsident der Reichsmusikammer das Thema „Was Neger und Schaffende der Gegenwart“ ausgegeben. Zugleich soll das vierzehnjährige Musikfest besondere Förderung erfahren.

In Schanghai fand die Aufführung des national-chinesischen Spielfilms „Unterirdischer Raum“ statt, der im Mittelpunkt spielt, jenem schändlichen, auf seiner Vorfahrt und Feindschaft beruhenden Gewalttät gegen China, mit dem die Engländer den Chinesen das vererbte Kaufprivileg optum aufzwingen wollten.

Die Sowjets erfinden Siege

Selbst britische Blätter nehmen gegen die verlogenen Heeresberichte Stellung
(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. Sch. Berlin, 3. Juni.
Die neuen schweren Abwehrkämpfe am Kuban enden so, wie alle bisherigen sowjetischen Durchbruchversuche geendet haben. Auch stärkster Einsatz konnte dem Feind bisher keinen Erfolg bringen. Daran ändern auch die phantastischen Sowjet-Heeresberichte nichts, die von gelungenen Durchbrüchen phantastieren. Gegen diese Formulierung der Sowjetberichte nimmt „Evening Standard“ in bemerkenswerter Weise Stellung. Das Blatt schreibt: Die Sowjets melden Erfolge, aber die Deutschen stehen unüberwindlich am Kuban-Brückenkopf, genau so, wie sie schon vor Wochen dort gestanden haben. In diesem Zusammenhang meint der Mitarbeiter der „Times“ sehr richtig: „Die Sowjetfront ist unüberwindlich. Der Feind ist noch im Besitz aller strategischen Vorteile, und es dürfte sich auch für die nächste Zeit kaum eine Veränderung zeigen.“ „Stockholm Dagbladet“ schreibt, die Sowjets siegen in ihren Heeresberichten zwar unentwegt weiter, aber auf der Landkarte könne man weder einen Sieg noch ein Vorrücken der Sowjets ablesen.
Von der Aushebung sowjetischer Bandenlager erfährt der Sowjetleser natürlich auch nichts. Unzweifelhaft groß sind aber diese Erfolge unserer militärischen Führung, und wenn bei einer einzigen Aktion insgesamt 74 Lager mit 360 Wohnbunkern und 157 Kampfständen ausgehoben wurden, dann bedeutet das eine wesentliche Vernichtung kampffähiger sowjetischer Massen, die sich in der Gesamtkriegsführung auswirken muß, wenn die Stunde eines neuen Angriffs in diesem Sommer schlagen sollte.

Der 70. Terrorangriff gegen Neapel

Frauen und Kinder auf den Straßen mit MG beschossen
ep Rom, 3. Juni.

Der letzte Luftangriff auf Neapel war brutaler und rücksichtsloser als alle vorhergehenden, führt ein Bericht des „Messaggero“ aus. Es war der 70. Luftangriff, den Neapel nach etwa 200 Luftalarmen erlebt hat. Die meisten Bomben sind auch diesmal wieder auf Wohnhäuser und Volksviertel, so auf das berühmte Viertel von Santa Lucia, gefallen. Die Bomben sind auf niedrige Höhe heruntergelassen und haben das Volk, das vormittags um 11 Uhr auf den Straßen war, mit Maschinengewehrfeuer beschossen, so daß Frauen und Kinder auf den Straßen liegen blieben. Außer den 58 Toten sind über 350 Menschen verwundet worden, die in den Lagertanks Neapels liegen. Hunderte von Schutzlosen wurden brennend und beutend Kulturdenkmäler von Neapel, die Kirche und auch wertvolle, unerfliche Bibliotheken, wurden bisher zerstört.

Zwangsarbeit und Verbannung

Deutsche Sprache gegen unwürdige Elemente in Italien
ep Rom, 3. Juni.

Begen Verbreitung einer „artigen und defizitären Poesie“ wurden vier Personen in Florenz verhaftet, zur Verbannung beurteilt und aus der Parteiliste gestrichen. Ferner wurden fünf Personen wegen Teilnahme an einer mondänen Veranstaltung und Verleumdung der heiligsten Gefühle des im Krieg befindlichen Volkes“ verhaftet und dem Zwangsarbeitsdienst zugeführt.

Der Völkerverbund ein völliger Fehlschlag

Duff Coopers späte Erkenntnis
ep Stockholm, 3. Juni.

Duff Cooper, derzeit Kanzler des Herzogtums Lancaster, verlangte seine Streichung von der Liste der Vizepräsidenten der Zweigstelle des Völkerverbundes in Westminster. Zur Begründung erklärte er: „Ich habe erkannt, daß sich der Völkerverbund leider als völliger Fehlschlag erwiesen hat. Obwohl ich durchaus für eine internationale Zusammenarbeit nach dem Kriege bin, würde ich mich jeder Wiederholung einer derartigen Organisation widersetzen, die auf den gleichen Prinzipien basiert würde, da ich überzeugt bin, daß diese von Grund auf falsch sind.“
Diese Erkenntnis kam Duff Cooper freilich erst viele Jahre nach dem sanften Hinscheiden jener Genfer Institution.

Das zerrissene Hemd

Humoreske von Georg M. Enkenbach

Im schönen Mofelland erzählt man sich folgende lustige Geschichte, die sich vor ungefähr 150 Jahren zugetragen haben soll:
Sah da die Frau des Herrn Oberamtmannes eines Kreisstädtchens an der Mosel ihrer ersten Geburt entgegen. Aus Freude über dieses lang ersehnte Ereignis beschloß der Herr Oberamtmann, zu der Kindtaufe alle Bürgermeister seines Kreises nebst ihren Frauen einzuladen.
Als die Zeit herangekommen, erhielt auch der Bürgermeister der kleinen Wingeremunde R... mit dem Vornamen Adam, eine Einladung zur Taufe des Oberamtmännchens Stammhalters. Woller Stolz präsentiert der Adam seinem Weib das Schreiben und sagt: „Da les', Weddel, mir sind alle zwei vom Herrn Oberamtmann auf die Kindtaufe eingeladen.“
Anstatt sich nun zu freuen, wie er gehofft hatte, fing die Weddel aber mächtig an zu jammern: „O jeh, ich kann ja net mit! Mit meinem Ausschlag im Gesicht muß ich mich ja zu Lob schämen!“ und dabei fuhr sie erschrocken in ihr von einem ungefährliden Hautausschlag geschwollenes und gerötetes Gesicht.
Verdammt! Daran hatte der Adam in seiner Freude über die Auszeichnung gar nicht gedacht. Da war nun guter Rat teuer!
Lange überlegten sie hin und her, was da wohl zu tun sei. So sinnierten sie, geht die Weddel nicht mit, muß sich der Adam schämen, und geht sie mit, so muß sich die Weddel schämen! Gang und gar ablassen wollte man aber auch nicht!
Da, mitten in der Nacht, ging der Weddel ein Licht auf, und am nächsten Morgen sagte sie zu ihrem Adam: „Adam, weisse was, unser Sauhirt hat doch e so e schöne Frau. Du gehst nun hin und fragst, ob sie net an meiner Stell' mit dir zu der Kindtaufe gehen will. Der Herr Oberamtmann und die anwere kennen mich ja net, und so kann er dann annehme, em Sauhirt seine Gretel das wär ich!“
Dem Adam gefiel der Vorschlag außerordentlich gut, denn die Gretel war als blühendes Weibchen im ganzen Ort bekannt.
Bei der nächsten Begegnung mit dem Schweinehirt sprach er von seinem Plan und legte ihm seine Bitte klar. Wie der vernimmt, daß seine Gretel

mit dem Herrn Bürgermeister zur Kindtaufe beim Herrn Oberamtmann kommen soll, ist er sehr gerührt und versichert voll Stolz, daß er den Herren gewiß gerne diese Ehre antun würde.
Am nächsten Sonntagmorgen haben sich der Bürgermeister-Adam und die Schweinehirt-Gretel dann auch aufgemacht. Und erst am Dienstag darauf sind sie wieder einträchtig zusammen zurückgekehrt.
Der Schweinehirt aber, voller Neugierde, frag gleich seine Gretel: „Na, euch zwei kann mer ja schide! Ich hab schon gestern auf dich geschaut. Wo wart ihr denn so lang?“
„Du fragst immer mal bumm“, gab ihm die Gretel zurück. „Du weißt doch, daß mer auf de Kindtaufe beim Herr Oberamtmann waren!“
„Ja, fell schon! Aber so lang? Was habt ihr denn die letzte lange Zeit getrieben?“
„Ach“, sagt die Gretel, „was werden mer viel gemacht haben. Mir haben gegesse und getrunke. Dann ist getanzet worre. Dann hat getern der Herr Bürgermeister noch Geschäfte beim Herr Oberamtmann zu erledige gehabt, während weller Zeit ich mer mal des Städtche' e bißel angequack hab, und gestern Abend ginge mer dann zusammen spaziere.“
„Ja, wovon was han ihr denn die zwei Nächte gemacht?“ wollte der Schweinehirt weiter wissen.
„Die zwei Nächte? Ja, do kommen mer geschlofe“. Im Matscher waren für jeden Bürgermeister und sei Frau ein Bett bestellt. Und da sonst kein Bett aufzutreiben war, bin ich halt mit em Herr Bürgermeister geschlofe gegangen.“
„Was?“ sagt da der Schweinehirt ganz verblüfft. „Du mit deinem herrlichen Hemd!“
„Naach“, meint die Gretel, jetzt ungeschuldvoll, „reg' dich nur net uff, er hat's so net gesehe. Ich hab's nämlich vorher ausgeguck'!“

Der verlorene Vati / Von Georg W. Pijet

Der dreijährige Kriegskind Rainer hat mit seinem auf Urlaub weilenden Vati diese Freundschaft geschlossen. Außer hatte er ihn ein bißchen von der Seite beobachtet und war hinter Muttris Schütze geschlüpft, aber mer will verstehen, daß dem Vater so ganz wohl bei dieser ersten Begegnung war? Nun aber hat sich das bedauerliche Vertrauen der beiden in grenzenlosen Stolz gewandelt. An Vatis zauder Hand küßte sich der Bub auf einmal viel beschäftigter als an Muttris zarter Hand, die mit unter auch einmal auszuschlagen wollte. Vatis Hand schlug nicht. Er küßte ihn nur, seinen fremden, kleinen Jungen, trug ihn Kudepad, ließ ihn auf den Schultern turnen und alle Küßeleiten anstellen, die einem dreijährigen Bub Freude machen. Was, alles durste der Bub, mein Gott. Der Mutter wurde mühter Angst dabei.
Den lieben langen Tag ließ Rainer seinen fremden, lieben Vati nicht aus der Hand. Auf allen seinen Wegen begleitete er ihn; zum Kaufmann auf's Postamt und zur Gartenstelle. Gegen Ende des Urlaubs hatte der Vater noch einen Gang zur Kommandantur zu machen.
„Rainer mit!“ forderte der Junge.
Der Ränder dachte, daß es für lange Zeit wohl das letzte Mal sein würde. „Na, komm schon!“ Stolz zogen die beiden los. Auf der Waidstelle gab es ein kleines Gebränge. Ist es da ein Wunder, daß

dem Ränder dabei manches aus der Hand gerät und aus den Augen kommt, das zu ihm gehört? Steht am Ende der langen Soldatenklinge ein kleiner Kerl herum, der sich aus einer wackeren Soldatenhand verlor. Ein bißel Furcht kündigt sich in Rainers Augenwinkeln an, dann aber trippelt er, sich die Kränen vorbeischieben, läßt an der langen Reihe entlang und lugt jedem Umlauber ins Angesicht. Auf einmal blüht er ratlos vor der Reihe stehen und fragt mit piepender Stimme: „Is hier ein Soldat, wo aussteht wie mein Papa?“

Vom Golde

Es ist nicht alles Gold was glänzt. (Deutscher Spruch.)
Wo Gold spricht, schweigt der Verstand. (Italienischer Spruch.)
Eine goldne Ader ist Same zu allem Hader. (Sriwichwort.)
Gott sei dein Herr, Gold dein Knecht! (S. Müller.)
Es warfen Gold des Himmels Mächte vorahnend in die tiefsten Schächte! (Gang.)
Gold schreit die feige Welt, und Gold macht feige Knechte; des Kapfers Herz vertritt und schwächt das Starke Redste. (E. M. Arndt.)



Pforzheim

Was so alles zusammenkommt

Der geräumige, seit einiger Zeit leerstehende Laden, der nun zur Spinnstoff- und Schuh- sammelstelle einer Ortsgruppe hergerichtet worden ist, mag sich wundern über die „verkehrte“ Welt, die sich jetzt in seinen Räumen abspielt: Sonst kamen die Hausfrauen mit leeren Einkaufstaschen und gingen wieder mit vollen Händen und doch frohen Herzen fort! Heutzutage ist die Spinnstoffsammlung eine Stätte des Schwermuts. Immer wieder schauen die Politischen Leiter und ihre Helfer, die hier in den Besprechungen

Kriegshilfswerk 1943

SICH SELBST ÜBER- TREFFEN IM DANK AN DIE FRONT IST EHRENSCHULD UND PFLICHT DER HEIMAT

hausammlung am 6. Juni

Dienst tun, was die Volksgenossen doch noch aus Schränken, Trüben, Kisten und Kästen hervorgeholt haben; und von den Spendern selbst hört man oft die Worte: „Ich hätte ja nicht gedacht, daß ich noch etwas aufreiben würde, aber da, sehen Sie — was doch noch so alles zusammenkommt...“

So sprach auch die alte Dame, als sie mit zitternden Fingern ein ordentlich verpacktes Bündchen auf den Tisch legte, das dankbar in Empfang genommen wurde. „Ich glaube, die Sachen sind noch tragbar — nicht wahr?“, meinte sie. „Der Wollrock ist noch nicht einmal geflickt, mir ist er nur immer ein bißchen zu schwer, wenn ich ihn anhebe.“ Auch eine wollene Unterhose, die gewiß redlich ihre Pflicht erfüllt hat, kam noch aus dem Bündchen zum Vorschein. „Ich kann sie beim besten Willen nicht mehr tragen“, erklärte die Spenderin. „Ich wird geantwortet, der Reichswolf freue sich über solche willigen Willen ganz besonders.“

Eine andere Frau hatte praktischere Sachen: Lumpen, alte Schuhe und sonstige Kleinigkeiten. Ihre alten Schuhe verkaufte sie und kam damit bei der Sammelstelle vorgefunden. Mit großer Freude wurde sein Inhalt ausgeladen. Hier hatte sich die Spinnstoffsammlung im Haus nicht wirklich gelohnt. Zwar waren das meiste Lumpen, darunter ein alter abgetragener Anzug und ein Bettvorleger, aber immerhin: 24 Kilo wanderten zu ihrer Bestimmung!

Sittlerinnen, die mit einem kleinen Handwagen und mit Säcken unterwegs waren, kamen schwer beladen zurück. „Stimmt ja — Säcke haben wir zu Hause auch noch“, erinnert sich ein älterer Herr, der auf Abfertigung wartete. „die bringe ich noch mit heran!“ Und während sein Kofferinhalt ausgepackt und gewogen wurde, fiel auch dem jungen Kräulein daneben ein — der Herrenhut auf dem Adentisch war daran schuld —, daß sie noch ein paar längst nicht mehr moderne Hüte dabei im Hause hatte.

Ihre Spinnstoffspende hatte wieder ein ganz etwas Gesicht: ein Strandanzug war dabei, eine alte Babetafche aus Stoff, die sichtbar ausgedient hat, ein helles Tenniskleid, eine verblühte Stridjade, die wohl gefärbt noch tragbar wäre. „Aber, man muß sich von den Dingen auch mal trennen können“, meinte sie, „sonst läme ja die Spinnstoffsammlung nie zu ihrem Recht.“

Im übrigen konnte der Sammelstellenleiter stolz berichten, daß allein in dieser Woche an zwei Tagen über 100 Paar Schuhe in der Sammelstelle eingegangen sind. Was für die Spinnstoffsammlung gegeben wird und der Ausrüstung unserer Soldaten und den Schaffenden in der Heimat dient, ist ein Beitrag zum Sieg!

Konzert: Ring 1943/44

Die NSG „Kraft durch Freude“ hat folgende Künstler- und Künstlervereinigungen für das Programm des Konzertings 1943/44 gewonnen: Prof. Kulenkampff (Violine), Prof. Enrico Mainardi (Cello), Prof. Hermann Drews (Klavier), Gertrude Bisinger (Alt), Karl Schmitt-Walter (Bariton), Dresdner Streichquartett, Stroh-Quartett, Repparoni-Streichquartett. Außerdem sind zwei Sonderkonzerte vorgegeben mit Luise Richards (Alt) zu einem Hugo Wolf-Abend und mit dem Nat.-Soc.-Sinfonie-Orchester.

Betreuung durch die NSG

Durch die NSG fand gestern die Betreuung einer 250 Mann starken Gesehnden-Kompanie in der Robert-Wagner-Schule statt. Es gelangten zur Verteilung: Apfelsaft, Geldscheinchen, Bücher und Feldpostbriefpapier.

Soldaten im bürgerlichen Beruf

In einer Verfügung des Oberkommandos der Wehrmacht wird festgelegt, daß es in vielen Fällen erwünscht erscheint, daß Wehrmachtangehörige bei Ausübung eines bürgerlichen Berufes bürgerliche Kleidung tragen, zum Beispiel als Rechtsanwalt beim Auftreten vor Gericht in Zivil- oder Strafverfahren und bei ähnlichen Fällen. Durch eine Ergänzung der bestehenden Bestimmungen werden deshalb die Disziplinavorgesehen beauftragt, bei Nebenbeschäftigung von Soldaten oder Wehrmachtbeamten im Einzelfall zu prüfen, ob die Art der Beschäftigung das Tragen bürgerlicher Kleidung erfordert. Gegebenenfalls haben die Disziplinavorgesehen dies anzuordnen.

Das Luftschutzeinzelzeichen zweiter Stufe wurde den Meistern H. Sch. Emil Weiß, Karl Ruffner und Wilhelm Brunner, dem Führer der Krankentransportstaffel Carl Starck, dem Oberzugführer des Instandhaltungsbereiches Gustav Rudolph, Gustav Bödle und Friedrich Roth, dem Hauptzugführer des Feuerlöschdienstes Albert Eisele und den Oberzugführern des Feuerlöschdienstes Hans Rüdter und Robert Gramlich für ihre Verdienste im Luftschutz verliehen und von Polizeidirektor Dr. Schneider mit Worten der Anerkennung und des Dankes ausgehändigt.

Der Mitte Mai wegen Anhäufung von Briefen und Paketen gesperrte Postleitdienst nach der Heimat ist auch für Pakete aus Hinterland Deutschlands — wieder aufgenommen worden.

Pforzheimer Stadttheater

Heute „Die Reise nach Budapest“ für Freitag, A-Miete Morgen Lustspiel „Das Dementi“ für Samstag-A-Miete. Am Sonntagmittag gefühlvoll: „Spitzengente auf Sauris“ für 33-Bann 401 (Hofbau); abends „Die Reise nach Budapest“.

Wandertal Heute abend von 22.30 Uhr bis morgen früh 4.50 Uhr

In einer Sitzung des Sondergerichts

Eindrücke und Gedanken eines Zuschauers

Wie gut wäre es für manche Leute, könnten sie einmal in einer Sondergerichtssitzung sehen, welche Menschenfalschale hier abrollen, wie leichtfertig viele ihre Existenz vernichten oder doch aufs Spiel setzen, aber auch wie schnell man in eine Sache mit peinlichen Folgen verwickelt sein kann. Da sitzt eine Frau auf der Anklagebank. Sie hatte ihre Zunge plappern lassen, was ihr Ohr aufgefangen hatte und noch allerlei dazu. Wo sie etwas hörte, der Inhalt konnte gar nicht dumm genug sein, gab es bei ihr Gesprächsstoff für den nächsten Laden, für den nächsten Bekannten. Nun sitzt sie plötzlich im Sondergericht auf der Anklagebank.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel war das Verhängnis heringebrochen über sie, die „sich nichts dabei gedacht“ hatte, als sie übten Tratsch verbreitete. Aber einmal war dieser Tratsch durch Dritte und Vierte an den Falschen, d. h. an den Richtigen geraten.

Die Angeklagte glaubt, sich an vieles „nicht mehr erinnern“ zu können. Zeugen aus der Nachbarschaft, die auch vorgeladen sind, aber dürfen nichts verschweigen, denn auf falscher Zeugenaussage steht Zuchthaus oder Gefängnis. Der Staatsanwalt räumt ein: es handele sich um eine niemals vorbestrafte Frau, die sich sogar allerhand Verdienste erworben — das ist ein Milderungsgrund.

Die neue Deutsche Wochenchau:

Die Sicherung der Atlantik-Küste

In der neuen Wochenchau sehen wir, wie bis weit auf See hinaus die europäische Küste gegen feindliche Angriffe gesichert wird. Minenleger laufen aus. Ihr Einsatz gilt der ständigen Ergänzung und Verstärkung des Sperrgürtels vor unseren Atlantik-Stützpunkten. Dann begleiten wir Vorkostenboote auf einer ihrer Sicherungsfahrten; sie sind oft wochenlang ganz auf sich selbst gestellt. Britische Bomber greifen an! Nicht liegen die Einflüsse ihrer Bordwaffen. Das Nachbarschiff hat Treffer erhalten. Untere Flak treibt den Feind zurück. Jetzt gilt es, den Kameraden zu helfen. Mit vereinigten Kräften wird der Brand gelöscht. Die Verwundeten werden übernommen, das beschädigte Boot wird abgeschleppt. Vor der holländischen Küste kreuzen leichte Einheiten unserer Kriegsmarine auf U-Boot-Jagd. Der Standort der feindlichen Boote wird ausgemacht, dann betonen die Wasserbomben.

Vor fast allen Abschnitten der Ostfront medelten die Wehrmachtberichte in der letzten Zeit nur örtliche Kampfhandlungen. Die neue Wochenchau berichtet von der Abwehr eines sowjetischen Stoßtruppunternehmens, das vor unseren Linien zusammenbrach. Die Gruppe der Wehrmacht wurde erhalten und bekräftigt; so zum Beispiel bei einem Aufklärungsverband der Wehrmacht, der mit Spezialwaffensystemen ausgerüstet ist. Die letzten Nachrichten sind sehr schnell und wenig. Mit aufkommender Zugwelle durchqueren sie einen Fluß. Der schwimmfähige Volkswagen kennt kaum ein Geländehindernis.

Ferner erleben wir den Einsatz unserer Stuka von ganz neuer Seite: als „Eisbrecher“ an der Lappland-Front. Das Taustück hat zu Stauungen auf dem Fluß und Strömen geführt. Der gewaltige Druck des Eises droht, die Brücken zu vernichten. Unser Stuka mußten heranzoomen, um den Eisberg zu sprengen. Der einleitende Bericht der Wochenchau führt in eine Flugzeugführerschule unserer Luftwaffe.

Wäre sie eine notorische Heherin, müßte er eine Zuchthausstrafe bestrafen, so plädiert er auf zweieinhalb Jahre Gefängnis angefaßt der vielen dummen Reden, mit denen die Angeklagte nicht nur sich selbst, sondern auch andere seelisch belastet hat.

Zweieinhalb Jahre Gefängnis — hinten im Zuschauerraum schüchtern jemand laut auf, vielleicht die Tochter, die diese unbefohlene Frau mit ins Unglück stürzt. Korn auf der Anklagebank facht jemand in sich zusammen. Was nützen Reue und Versprechen — der Tatbestand ist gegeben, der Richter muß die Strafe ansprechen, dazu noch Haftdauer, Tragung sämtlicher Kosten, das sind die Außerlichkeiten, sie bedeuten zerstörtes Ansehen, zerstörtes Familienleben, Sorge, Not, Tränen.

Und warum das alles? — Nur weil die Zunge unbedacht ein Geschwätz verbreitete, weil sie herausplapperte, was ihr ein fremder oder auch der eigene „Geist“ eingab. Solches Geschwätz, solches Gift, tropfenweise weitergetragen und vielfältig vermehrt, wird zum verhängnisvollen Kranz, wenn man die Allgemeinheit vor seinem Genuß nicht schützt. Wer den Schadensstempel des Reiches und das grandiose Ringen unserer Soldaten nicht erkennt, wer die Welt nur aus der Regenturmperspektive sieht, wer unbefähigt vom Denken, blind mit den Augen und ungezügelt mit der Zunge das Gift weiterträgt, muß es sich gefallen lassen, daß er als ein Schädling und Verräter behandelt wird.



Spinnstoff- und Schuhsammlung 23. Mai bis 12. Juni 1943

Germann Klein liest ein Requiem

In Galle der Wehrschule las Hermann Klein das „Requiem für einen Flieger“ von Friedrich von Bangerow, einem jungen Soldatenflieger, der im Fronteinsatz von einem feindlichen Flugzeug nicht mehr zurückkehrte. Er ist 28 Jahre alt traf ihn das Soldatenlos. Es ist fast so, als hätte der junge Flieger, dem „Soldat- und Menschen“ höchste Aufgabe erfüllt, dieses Requiem auf den Fliegertod in einer Vorahnung geschrieben. Es ist ein Preislied auf alles, was heute den jungen Menschen groß und erziehbildend gilt. Die drei Abschnitte „Der Flieger“, „Der Flieger“ und „Dem Unsterblichen“ bezeichnen die drei Mittelstadien, der in farbigen Bildern die Botschaft des Fliegens verberichtet, ist von besonderer Schönheit. Als „König und Kind zugleich“ wird der Flieger geschildert, der über Gebirg und Meer mit den Wolken spielt und erst am Abend, wenn der feurige Ball im Westen sinkt, zur „eifersüchtigen Erde“ zurückkehrt. Bei so viel Gefühlswert in diesem Leben konnte der Tod des Freundes ein wenig schmerzhaft sein. Seine Aufgabe war erfüllt, seine Ehre erfüllt, er konnte lächelnd und schmerzlos scheiden und selbst in das Lichtmeer entziehen, das er oft in einem einzigen Ausflug über den Wolken erlebte. Friedrich von Bangerow war es vergönnt, in seinem kurzen Leben all das zu sagen, was es für ihn zu sagen gab. Er war einer, der verging, ehe die Schwäne des Lebens nach ihm greifen konnten. Die Leistung, die durch den männlichen Vortrag von Hermann Klein zu einer Feierstunde wurde, wurde vom städtischen Streichquartett musikalisch ausgeschmückt.

Frohinn bei unseren Verwundeten

Abf brachte den Verwundeten des Reserve-Lazarets Sündenburschule wieder einmal gute Neuigkeiten. Kleine Mittel und große Erfolge konnte man als Lebenslicht über diesen Abend sehen, der nach dem Besetzen von Ost- und Ost- ein wenig Freude und wohlverdiente Gesichter bot. Da war Willi Bretzinger, der „Höhe Witz“ mit verfrumteltem Arm und Bein, der, trotz, geizig, unerschämmt, lustig, als Anfänger. Das Altkorps-Duo Guntt rief Begeisterung hervor, der Magier Ernesto mit seiner herannahenden Altkorps verblühte durch alle möglichen Anstrengungen. Drei Blau-Weißer hüpften und schwebten über die Bühne, während Albert Schulz am Flügel und Ernst Walter auf der Geige den musikalischen Hintergrund spendeten. Ernst Walter als Leiter der Veranstaltung zeigte sich auch als Solist mit dem Geigenbogen von der besten Seite. Das zweistündige Programm fand bei den Verwundeten höchsten Beifall.

Einstellung als Marinehelferin

Die Kriegsmarine stellt für die Heimat und die besetzten Gebiete laufende Marinehelferinnen im Alter von 17 bis 45 Jahren ein. Für Auslandsdienst kommen nur Marinehelferinnen in Frage, die das 21. Lebensjahr erreicht haben. Der Einsatz erfolgt nach Eignung unter Berücksichtigung persönlicher Wünsche soweit dienlich möglich im Nachschub, Flugmeldebüro und in geeigneten Stellen der Luftverteidigung sowie in den Städten und in der Verwaltung der Kommandobehörden der Kriegsmarine. Die Marinehelferinnen leisten nationalen Ehrenarbeit, dem durch ihre Mitarbeit werden Soldaten der Kriegsmarine frei für den Einsatz. Der Dienst als Marinehelferin stellt hohe Anforderungen an Charakter und Leistung. Marinehelferinnen werden nach der Karrierestufe für den öffentlichen Dienst abgeordnet. Bei Einsatz in der Truppe erhalten sie außerdem freie Unterkunft, Verpflegung und während des Dienstes Schulbelegung.

Bewerbungen sind ausschließlich zu richten a) für Verwendung im Reichsgebiet; an die 1. Mar.-helferinnen-Erprobungsabteilung in Flensburg oder 2. Mar.-helferinnen-Erprobungsabteilung in Leer (Hfstr.); b) für Verwendung in den besetzten Gebieten; an die 2. Mar.-helferinnen-Erprobungsabteilung in Leer (Hfstr.); c) für Verwendung in den nord-, ost- und südeuropäischen Gebieten; an die 1. Mar.-helferinnen-Erprobungsabteilung in Flensburg. Nähere Auskünfte bei den Wehrerprobungsstellen, Abteilung „Marine“.

Wieder heftige Erdstöße

Gefahren, 3. Juni. In den Nachmittagsstunden des Dienstag wurden 15.55 Uhr erfolgten kurz aufeinander zwei heftige Erdstöße, die unter starkem Rollen die Gebäude erzittern ließen. Die Leute liefen erschreckt auf die Straße. Um 16.15 Uhr folgte noch ein etwas schwächerer Erdstoß. Die Burg Hohenzoller hat, wie jetzt erst bekannt wird, beim Erdbeben am 28. Mai stark notgelitten. An vielen Säulen und Türmen sind Risse im Mauerwerk entstanden. Besonders gelitten haben Wachturm, Michaelsturm und der Turm der evangelischen Kapelle.

Heidelberg, 3. Juni. Am Dienstag 15 Uhr 53 Min. 31 Sek. registrierte der Seismograph der Landesanstalt auf dem Königstuhl wieder ein ziemlich starkes Nachbeben, 16 Uhr 18 Min. 36 Sek. ein etwas schwächeres Nachbeben.

Ausfuhr von Waren aus dem Elsaß

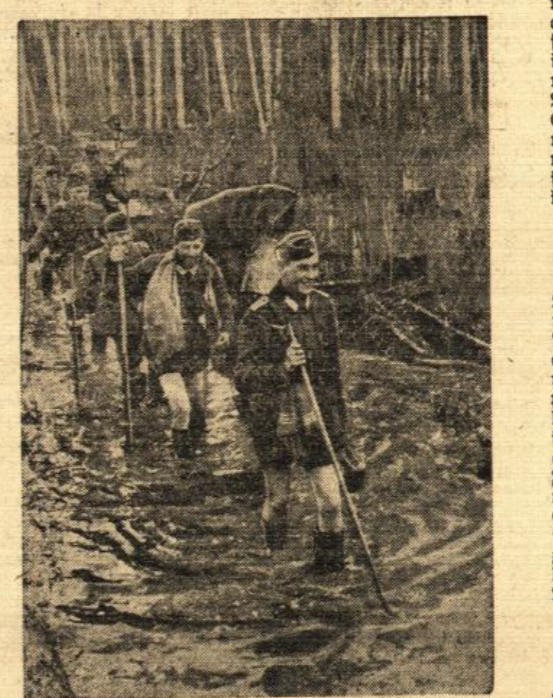
Durch Verordnung vom 15. August 1941 ist die Ausfuhr von Waren aus dem Elsaß verboten. Beim Versand von Postpaketen war bis jetzt eine Freigrenze bis zu 2½ kg zugelassen. Auf Grund einer neuerlichen Anordnung wird diese Freigrenze auf 5 kg erhöht. Postpakete bis zum Einzelgewicht von 5 kg können mithin in Zukunft ohne besondere Genehmigung zum Versand gebracht werden.

Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm. 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 15—15.30 Uhr: Konzertmusik im Volkston. 15.30—16 Uhr: Dieb- und Mordmysterium von Pragens. 16—17 Uhr: Buntes Opernfonet. 17.15—18.30 Uhr: Zeitgenössische Unterhaltungsmusik. 18.30—19 Uhr: Der Zeitpiegel. 19—19.15 Uhr: Wehrmachtvortrag. 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte. 19.45—20 Uhr: Dr. Goebbels-Artikel: „Die motorischen Kräfte“. 20.15—22 Uhr: Rico Dostals „Manina“ (Ebebeholung). Deutsches Landfunknetz. 17.15—18.30 Uhr: Sonabend bis zum Donnerstag (Zeitung: Sonntag). 20.15—21.15 Uhr: Sinfonische Musik von Harald Genzmer. 21—22 Uhr: Franz Liszt, Abspiziele eines Lebens.

Am schwarzen Brett

Ortsgruppe Reppoldplatz: Pol.-Leiter-Appell 20 Uhr im Gdmuseum.



Barfuß in den Knobelbechern ist keine neue Mode am Wolchow-Abschnitt, sondern eine recht kalte und vor allem nasse Notmaßnahme, die aber mit Humor ertragen wird. PK-Kriegsbericht Rutkowski (S)

Aus Nord, Süd, Ost und West strömen immer neue Scharen wehrfähiger Männer zu den Fronten unserer Wehrmacht. Wir sehen diesmal Kroaten, Esten und Spanier als Freiwillige im Kampf gegen den Volkshetismus für ein neues Europa!

Jeder will ein guter Schütze sein!



Beim Schnellfeuer-schießen im Schützenhaus Aufnahme: Ludwig Bischoff

Männer jeden Alters in Uniform und in Zivil fanden sich wieder auf den Schießständen ein. Besonders in dem Schützenhaus war Hochbetrieb. Alle 12 Schießstände sind dauernd besetzt. Jeder Mann erhält vier mal fünf Schuß, die liegend freihändig, kniend, stehend und im Schnellfeuer abzugeben sind. Da zeigt sich dann, wer mit dem Gewehr vertraut und ein guter Schütze ist, oder wer noch üben muß, um es auf der Zielscheibe zu etwas zu bringen.

Besonders das Schnellfeuer-schießen ist spannend. Denn in 45 Sekunden müssen die fünf Schuß das Gewehr verlassen haben und sollen natürlich auch Treffer sein. Ein Aufatmen geht durch die Schützenreihen, wenn die Schießaufsicht mit der 40. Sekunde laut zu zählen anfängt und mit der 45. Sekunde das „Stop“ durch den Stand fällt. Dann starren die Augen nach der 50 Meter entfernten Scheibe und nach dem Anzeiger.

Aus den rund 1200 beteiligten Schützen werden in den kommenden Wochen Mannschaften zusammengeleitet, die die Wettkämpfe in einem öffentlichen Gelände schießen werden. Am 20. Juni wird sich im Gefechts-schießen auf dem Exerzierplatz der 111er die beste Mannschaft herausstellen. Vorher ist am 6. Juni Gelegenheit gegeben, sich weiterhin noch im Schießen zu üben. Denn: der ist kein Mann, der nicht auch schießen kann!

Spiel und Sport

Kreismeisterchaften und Handball

Am kommenden Sonntagmittag messen die Leichtathleten im Büchertal ihre Kräfte um die Kreismeisterchaften. In drei starken Vereinen, Sportklub, Fußball und TB Weßlingen, sind Männer und Frauen gemischt. Zahlreiche junge und neue Talente werden mit den bekannten Sportlern um den Sieg ringen; außerdem werden einige Uelauer in den Wettkampf eingereiht. Die Siegergebnisse im 100-Meter-Lauf, 1500-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen und 4x100-Meter-Staffel der Männer werden erstmalig zum Fernwettkampf der badischen Sportreize gewertet. Pforzheim hat die besten Aussichten, einen der ersten Plätze zu besetzen.

Am Rahmen dieses Programmes wird ferner das Städte-Handballspiel Pforzheim — Heidelberg ausgetragen. Beide Städte verfügen über stiefverlängte, ehrgelagerte Mannschaften, die sich einen technisch schönen Kampf liefern werden.

Die badischen Leichtathletik-Meisterschaften

werden am 27. Juni in Karlsruhe vor sich gehen. Die Rehrkampfmehrkampfschaften (Rehrkampf Männer

und Fünfkampf Frauen) finden am 18. Juni in Pforzheim statt. Als Rahmenwettkämpfe sind hierzu 100-Meter-Lauf, 1500-Meter-Lauf, 4x100-Meter-Staffel und Kugelstoß für Männer ausgeschrieben.

Am den Aufstieg zur Gauklasse

wird am Sonntag in der Gauhauptstadt zwischen dem RFB und den Pforzheimer Rasenspieler die Entscheidung fallen, wer den Aufstieg erkämpft. Bekanntlich konnten die Karlsruhe beim RFB auf dem Hofhof vor kurzem in einem torlosen Unentschieden einen wertvollen Punkt abtrotzen. Für die Rasenspieler kann deshalb nur ein Sieg in Frage kommen, um dann — ein weiterer Erfolg im Aufstieg gegen Muggenturm vorausgesetzt — das Rennen doch noch zu machen.

Die Vogelmehrkampfschaften der Amateure

wurden am Mittwoch in Heidelberg gestartet. Von den 18 Kämpfen des Nachmittags gingen 14 über die Runden und nur vier wurden vorzeitig beendet. Im allgemeinen setzten sich die Favoriten für die nächste Runde durch, so Schöneberger (Hessen-Rassau), Hilmberg (Wein), Weßlingen (Baden), Hiltler (Württemberg) und Kleinwächter (Saar). Von bekannten Hiltlerischen Boyen sind bereits Oerod und Köhler (beide Hessen-Rassau), Ed (München), Pöhl (Schwaben) und Schädler (Baden) ausgeschieden.